

## Max Engelmann †

Seine Freunde wußten seit langem, wie schwer Max Engelmann litt. Zu Anfang dieses Jahres warf ihn eine Krankheit lange Zeit auf das Krankenlager. Schon damals mußte man ernste Besorgnis hegen, und deshalb war die Freude um so größer, als wir erfuhren, daß unser Freund wieder so weit hergestellt war, daß er seinem lieben Beruf nachgehen konnte. Vielleicht hat er sich damals etwas übernommen und ist er zu früh seiner Pflicht nachgegangen. Der physikalisch-mathematische Salon wurde umgebaut, und das war seine große Sorge, hatte er doch jedes einzelne Stück der Sammlung in sein Herz geschlossen, und fürchtete er bei dem Umbau und dem Umstellen der Sammlung, daß irgendwie ein Schaden seine Lieblinge treffen könnte. Nachdem ihn ein anderes Leiden wiederum niederwarf, suchte er Erholung in Bad Tepliz. Es schien auch, als wenn sich hier sein Zustand endgültig zum Besseren wenden würde. So ließ er es sich nicht nehmen, von Tepliz zum Jubiläum der Uhrmacher-Schule nach Glashütte zu kommen, wo wir ihn zum letzten Male sahen. Mitte Juni erkrankte er aufs neue, um am 22. Juni für immer von uns zu scheiden.

Max Engelmann wurde am 1. Januar 1874 in Chemnitz geboren. Er erlernte die Feinmechanik in den angesehenen Werkstätten für physikalische Demonstrationsinstrumente von G. Lorenz. Später widmete sich der Verstorbene dem Bau mathematischer Instrumente bei Hildebrand (Chemnitz) und Neuhöfer (Wien). Nach dem Studium der elektrischen Feinmeßinstrumente ging Engelmann nach Paris und gehörte später der Firma Heyde (Dresden) jahrelang in leitender Stellung an. 1902 wurde er als Konservator in den mathematisch-physikalischen Salon berufen und trat somit in den sächsischen Staatsdienst ein, dem er bis zu seinem Tode angehörte.

Max Engelmann war ein seltener Mensch. Aus sich selbst heraus erwarb er sich die umfassendsten Kenntnisse in der Geschichte der Feintechnik und der Uhren. Er war mit Professor Bassermann-Jordan der beste Kenner auf diesem Gebiete. Es gab kein Stück einer seltenen und besonders kunstvollen Uhr, das er nicht kannte. Unermüdlich grub er den Quellen der Geschichte der Uhrmacherei nach. Viele wertvolle Funde sind ihm zu danken. Dabei war Engelmann nicht etwa ein einseitiger Gelehrter, der nichts als sein Gebiet kannte, sondern sein Interesse

erstreckte sich auf jedes Gebiet des Wissens, namentlich der Naturwissenschaften. Trotz seines gebrechlichen Körpers, der ihm vielfache Beschwerden verursachte, war er stets hilfsbereit und ein heiterer Gesellschafter. Immer war er aufgelegt zu einer heiteren Unterhaltung, wobei er seinen scharfen Witz und seine Schlagfertigkeit zeigte.

In seinem Charakter war er durch und durch lauter und edel. Ihm war alles fremd, was abseits eines geraden Weges liegt. Unbeeinflusst durch alle Zeitverhältnisse blieb er der pflichttreue, strenge Beamte, der nichts anderes kannte als seine Pflicht, trotzdem ihm gerade hier manche Verkennerung widerfuhr und er manche Bitternis erfahren mußte.

Uns verbindet eine über zwanzigjährige Freundschaft mit Max Engelmann, legte er doch die Ergebnisse seiner Forschungen zum allergrößten Teil in der UHRMACHERKUNST nieder. Am umfassendsten und liebevollsten beschäftigte er sich seit Jahren mit Philipp Matthäus Hahn, dem der Landesverband Württembergischer Uhrmacher kürzlich auf seiner 25-jährigen Jubiläumstagung eine Gedenktafel errichtete. Wie gern wäre er bei dieser Jubiläumsfeier anwesend gewesen. Matthäus Hahn war bis dahin unbekannt und fast vergessen. Als Engelmann durch seine Forschungen auf Hahn stieß, beabsichtigte er zunächst, einen Aufsatz über ihn in der UHRMACHERKUNST zu veröffentlichen. Als er uns das Material dazu unterbreitete, erkannten wir, daß diese Forschungen

weit über den Rahmen eines Zeitschriftenaufsatzes hinausgingen, und wir haben Engelmann stets ermuntert, weiter nachzugraben, und so wuchs das Material unter seinen Händen, um endlich schön geformt in dem umfangreichen Buche „Philipp Matthäus Hahn“ niedergelegt zu werden. Wer dieses Buch aufmerksam liest, wird Engelmann in seiner ganzen Größe erkennen. Seine Liebe zu Matthäus Hahn beruhte wohl zum großen Teil darauf, daß er sich mit diesem großen Geist verwandt fühlte. Auch Hahn mußte sich aus den kleinsten Anfängen emporringen und alles das, was er wußte, durch eigene Arbeit schaffen. Auch seinen Lebensweg begann er als kleiner Feinmechanikerlehrling, um dann von Stufe zu Stufe emporzuwachsen zu seiner Vollkommenheit, wie wir sie an ihm kennengelernt haben. Der physikalisch-mathematische Salon verliert in Max Engelmann den treuen und sorgfältigen Hüter seiner Schätze. Er war stets bemüht, neue,

